

## «Als würde ich in einer schwarzen Schachtel leben»

Die 23-jährige Siril Wallimann hat innerhalb einer Woche ihr Augenlicht verloren.

Siril Wallimann ist nervös: Die Berufsmaturität steht kurz bevor. Im Schulzimmer lernt sie für die Prüfungen. Sind es die Nerven, die die Wandtafel vor ihren Augen verschwimmen lassen? «Unmöglich», denkt die junge Frau und geht zum Augenarzt. Dieser empfiehlt eine Lesebrille.

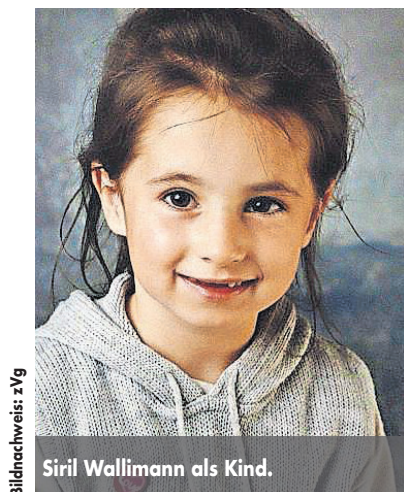
Am nächsten Morgen sitzt Wallimann mit nagelneuer Brille auf der Nase vor ihrem Prüfungsbogen. Doch je konzentrierter sie die Fragen zu lesen versucht, umso schneller entschwenden ihr die Sätze. «Nach 15 Minuten musste ich die Prüfung abgeben: Ich konnte nicht einmal mehr überprüfen, was ich selber geschrieben hatte. Ich habe es einfach nicht mehr gesehen», erinnert sich Wallimann. Ein flaues Gefühl breitet sich in ihrem Magen aus. Was ist mit ihrem Auge los?

### Die Welt verschwindet

Statt zum Augenarzt, geht die Schülerin nun direkt in die Notfallklinik Luzern. Es folgen einige Untersuchungen, viel Kopfschütteln und ratlose Blicke. «Etwas ganz Komisches ging mit meinem Auge vor sich, aber niemand konnte sich erklären, was», sagt Wallimann. Sie spricht niemals von ihren Augen, immer nur von dem einen. Genauer: dem Rechten.

*«Es hat sich angefühlt, als würde mir alles aus den Händen rinnen – und niemand konnte etwas dagegen tun.»*

Denn seit Wallimann denken kann, ist sie auf dem linken Auge blind. Kurz nach ihrer Geburt im Januar 1996 stellten die Ärzte bei dem Baby ein Retinoblastom, ein bösartiger Augentumor, fest. Mit zwei Monaten bekam die kleine Siril ihre erste Chemotherapie. Es folgten regelmässige Bestrahlungen, danach strenge Kontrollen. Mit fünf Jahren galt das Kind als krebsfrei. Wallimann hatte zwar das Licht auf einem Auge verloren, dafür aber das Leben gewonnen. «Weil ich von Anfang an



Bildnachweis: zVg

Siril Wallimann als Kind.



Wallimann vor der Krebs-Diagnose.



Voller Hoffnung und Tatendrang.



Heute studiert Wallimann Psychologie.

nur auf meinem rechten Auge sehen konnte, war das für mich ganz normal. Meine Sehkraft hat sich so gut entwickelt, dass ich keine Einschränkungen hatte.» Wallimann lernt Velofahren, macht die Autoprüfung und schliesst die Berufsmaturität fast ab. Fast. Dann kommt der verhängnisvolle Prüfungstag im Jahr 2016. Die Notfallärzte untersuchen das Auge und können nichts anderes, als dessen Gesundheit feststellen. Sie schicken die verängstigte junge Frau mit einem neuen Arzttermin nach Hause. Dort verschwindet die Welt vor Wallimanns Auge. «Ich habe mich in der Wohnung umgeschaut und plötzlich waren Objekte einfach weg.» Details verschwimmen. «Ich habe nicht mehr gesehen, ob die Kleider meiner Familie jetzt rot oder blau oder gelb sind.» Wallimann versinkt im Schwarz. «Es hat sich angefühlt, als würde mir alles aus den Händen rinnen und niemand konnte etwas dagegen tun. Niemand konnte verstehen, was los ist. Jeder dachte, das kommt schon wieder.»

Die Mutter nimmt sich frei von der Arbeit. Wallimann versucht es mit Hausmitteln und Naturprodukten: «Ich habe so sehr gehofft, dass es nichts Schlimmes ist.» Es folgen weitere Abklärungen im Krankenhaus. Die Ärzte gehen jetzt von einem Virus aus. In maximal acht Wochen, beruhigen sie ihre Patientin, habe sie ihr Augenlicht zurück. «Aber es wurde nicht besser, es wurde immer schlimmer», sagt Wallimann leise.

### Leben in der Dunkelheit

Innert einer Woche verliert Wallimann 95 Prozent ihrer Sehkraft. «Nach acht Wochen war dann alles dunkel.» Etwa 80 Prozent der menschlichen Wahrnehmung ist visuell. «Es war so ein komischer Mo-

ment, die Umwelt nicht mehr zu sehen. Nur noch schwarz. Es ist, als würde ich in einer schwarzen Schachtel leben, isoliert von der Aussenwelt. Ich war in diesem Moment so hilflos.» Wallimann fürchtet sich in der undurchdringlichen Dunkelheit. «Meine Eltern haben sehr oft meine Hand gehalten, das hat mir geholfen, mich im Schwarz

*«Meine Eltern haben meine Hand gehalten, das gab mir Halt und Sicherheit in der plötzlichen Dunkelheit.»*

nicht zu verlieren.» Gegen die Panikattacken aber, die die ewige Nacht auslöst, helfen die Berührungen nicht immer.

Weil am Auge nichts zu finden ist, untersuchen die Ärzte nun Wallimanns ganzen Körper. 2014 schwoll der zweite Zehen von rechts mehrmals schmerzhaft an, eine Cortisonspritze schaffte damals Abhilfe. Zwei Monate bevor die Sehstörungen eingesetzt hatten, war Wallimann zudem beim Hausarzt: Sie hatte in der rechten Leiste einen Lymphknoten ertastet. Beides hatten die Ärzte erst nicht mit dem schwindenden Augenlicht des Mädchens in Verbindung gebracht. Jetzt aber wird der Knoten untersucht. Das Ergebnis: Der Augenkrebs, der Wallimann als Baby das linke Auge geraubt hatte, ist zurück. Er hat sich im rechten Zehen und in der Leiste eingenistet. «Dass der Augenkrebs an einer anderen Stelle, als am Auge, auftritt, gab es weltweit vorher nur einmal», sagt Wallimann. Sie macht den Ärzten darum auch keinen Vor-

wurf, dass die Diagnose so lange gedauert hat.

Dazu hat sie auch gar keine Zeit. Weitere Untersuchungen zeigen: Ihre gesamte rechte Körperhälfte ist voller Metastasen. «Ich wurde sofort operiert. Die Ärzte amputierten den Zeh und implantierten mir einen Port.» Danach folgten zum zweiten Mal im Leben der jungen Frau Chemotherapie, Stammzellentransplantation und Bestrahlung.

### Das Leben ist schön

Heute hat Wallimann den Krebs besiegt. Das Augenlicht aber kam nicht wieder zurück. Nicht der Krebs war es, der ihre Netzhaut zerstört hat, sondern eine Autoimmunreaktion des eigenen Körpers. «Ich vermisse vor allem die Gesichter meiner Familie. Das Licht, die Mimik und Gestik von Gesprächspartnern», sagt Wallimann. «Ich sehe jetzt schwarz und vor dem schwarzen Hintergrund sind weisse Symbole, die die ganze Zeit hin- und herdreher. Von links nach rechts, von rechts nach links, alles ganz schnell. Wie ein alter Fernsehen ohne Empfang. Darum ist mir sehr oft schwindelig und

*«Ich vermisse vor allem die Gesichter meiner Familie.»*

ich bekomme Kopfschmerzen. Die Augen zu schliessen, hilft halt nicht. Ich kann dem Geflimmer nicht entfliehen.»

Was hilft, ist Ablenkung. Am frühen Morgen in den Wald und den Vögeln zuhören. Diskutieren mit der Familie, mit Freunden oder mit dem Partner. Klavier spielen, «das konnte ich zum Glück schon frü-

### Haben Sie einen besonderen Themenwunsch?

Worauf sind Sie neugierig? Was interessiert Sie brennend? Schreiben Sie es uns auf [info@gesundheit-heute.ch](mailto:info@gesundheit-heute.ch)

Unser Thema am nächsten Samstag, 2. Februar 2019, 18.10 Uhr: «Migräne - der Sturm im Kopf»

**gesundheit** heute  
wohldosiert informiert

her mit geschlossenen Augen», sagt Wallimann und lächelt. Die Berufsmaturität hat Wallimann schliesslich doch noch abgeschlossen. Und zwar «blind im Krankenhaus». Auch das Psychologiestudium lenkt Wallimann heute von den weissen Symbolen ab, die vor ihren Augen tanzen. Wenn sie dann nach einem langen Tag einschlaf, träumt Wallimann in den buntesten Farben. «Dann bin ich in einer anderen Welt, träume real und sehe wieder, was ich früher gesehen habe.» Gerade sind Augenärzte dabei, eine neue Protein-Therapie zu entwickeln. Mit deren Hilfe wird Wallimanns Reise in die Welt der Farben eines Tages vielleicht mehr sein, als ein Traum.

Wer mehr über Siril Wallimann wissen möchte, besucht am besten ihre Homepage. [www.siril-wallimann.ch](http://www.siril-wallimann.ch)

Nadine Brügger ist Redaktorin bei «gesundheit heute», der Gesundheits-sendung am Samstagabend auf SRF1.

Anzeige

**gesundheit** heute  
wohldosiert informiert



## Migräne – der Sturm im Kopf

Dr. Jeanne Fürst

Die Sendung ermöglichen: Universitätsklinik Balgrist, Interpharma, TopPharm, Institut Straumann, Viollier

Rund eine Million Menschen in unserem Lande leiden unter Migräne und bei fast jedem zeigt sich diese Krankheit anders, entsprechend schwierig ist die Behandlung.

gesundheit heute informiert, wie Migräne entsteht, welche Optionen zur Verfügung stehen und befasst sich auch mit dem neuesten Therapiedurchbruch bei schwerer chronischer Migräne.

**Schweizer Fernsehen**  
**Samstag, 2. Februar 2019, 18.10 Uhr**



Wiederholungen:  
Sonntag, 3. Febr. 2019, 09.30 Uhr, SRF 1 und 20.30 Uhr, SRF info

Weitere Informationen auf [www.gesundheit-heute.ch](http://www.gesundheit-heute.ch)